Mit den alten Eidgenossen durchs Jahr 1965 [Fortsetzung]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit den alten Eidgenossen durchs Jahr 1965

Eine Abstimmung über Leben und Tod

Im April 1444 belagerten die Eidgenossen das zürcherische Städtchen Greifensee und seine Burg. Zwischen den Zürchern und den übrigen Eidgenossen war nämlich ein Bruderkrieg ausgebrochen. Fast vier Wochen lang wehrten sich die Verteidiger von Greifensee tapfer und erfolgreich. Aber dann mußten sie den Kampf doch noch aufgeben, die Feinde vor den Mauern waren zu zahlreich. Sie wurden sofort gefangengenommen und vor ein Kriegsgericht gestellt. Richter waren die Anführer der Eidgenossen. Einige Richter sagten: «Das sind tapfere Männer. Wir haben Achtung vor ihnen. Wir wollen ihnen das Leben schenken!» Andere sagten: «Diese Verteidiger von Greifensee haben nur ihre Pflicht getan. Wir hätten an ihrer Stelle auch nicht anders gehandelt.» Ital Reding, der Sohn des Landammanns von Schwyz, schrie in furchtbarem Zorn: «Was? Am Leben bleiben sollen diese Verräter? Sterben sollen sie alle miteinander! Wir wollen über ihr Leben und Tod abstimmen!»

Das war kein Sieg, das war Mord

Das Kriegsgericht der Eidgenossen entschied sich, alle gefangenen Verteidiger enthaupten zu lassen. Die Frauen der Verurteilten schrien auf, die Kinder weinten. Am andern Tag führte man die zum Tode verurteilten Männer auf eine Wiese. Ein Kaplan betete laut. Nachher begann der Scharfrichter sein blutiges Werk. Die Wiese wurde rot vor lauter Blut. Bevor der Scharfrichter den zehnten Mann enthauptete, sprach er zu den Hauptleuten: «Nach Recht und Brauch schonen wir jeden zehnten Mann und lassen ihn frei!» Ital Reding aber befahl: «Bei uns gilt jetzt ein anderes Recht. Richte weiter und schweige!» Der Scharfrichter mußte gehorchen. So rollte ein Kopf nach dem andern auf die Wiese. Es war schrecklich. Nur zehn Männer, Greise und junge Knaben wurden geschont.

Das böse Gewissen plagt die Eidgenossen

Als die Sonne unterging, verließen die Eidgenossen die Mordstätte. Jetzt hörte mancher sein Gewissen reden: «Das war gemein! Das war nicht christlich. Was sagt Gott? Liebet eure Feinde!»
Im August des gleichen Jahres fielen 1300 Eidgenossen in der Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Viele seufzten damals: «O Gryfensee, wie ruch ist din rach!» Das bedeutet: Das ist nun die Strafe für den Mord bei Greifensee! To

Reise nach dem Libanon für 2 Franken 40 Rappen

Vor einigen Tagen erhielt ich eine freundliche Einladung zu einem Besuch im Libanon. Da sagte ich natürlich freudig ja. An einem der nächsten Abende fuhr ich in St. Gallen weg. Das Bahnbillett kostete nur 2 Franken 40 Rappen. Und nach einer halben Stunde hatte ich das Ziel erreicht. Unglaublich. Aber es stimmt doch. Denn es war nicht eine Reise nach dem Libanon im Nahen Orient, sondern nach dem appenzellischen Libanon. So heißt nämlich ein Erholungs- und Ferienheim oberhalb des Dorfes Speicher an der Bahnlinie St. Gallen—Trogen. Mein Besuch galt einer Gruppe von rund 30 erwachsenen, älteren Gehörlosen aus den Kantonen Zürich, Bern, Thurgau usw., die dort eine Ferienwoche verbrachten.
Es war schon dunkel, als ich an einer Haltestelle aus dem Trogener Bähnli stieg. Nach allen Seiten hin führten Wege. Welchen mußte ich wählen? Etwas ratlos stand ich da. Doch da kam ein verspätetes Skihäslein daher, das mir den richtigen Weg